

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 15 (1942)

Artikel: Die Matzendorfer Keramik
Autor: Felchlin, Maria
Kapitel: IV
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV. TEIL.

Die Forschungsergebnisse.

I. Gegenüber der Schwab'schen Darstellung sind als neu gefunden zu melden die fremden Sachverständigen, nämlich ein Modelleur, ein Arbeiter, die Betriebsleiterin aus Saargemünd und der Maler Peter Haag aus Passau, welche alle vier zu Beginn der Fabrikstätigkeit in Erscheinung treten. Zudem werden neben Josef Beyer für die Serviceperiode, und Peter Haag für das Steingut als Maler in der Fayencefabrik erkannt ein Adrian Götsch für das Berner Dekor, ein Wendolin Nussbaumer für die Uebergangszeit, ein Franz Nussbaumer für die Laienfabrikate, sowie ein Niklaus Stampfli für das „Aedermannsdorfer“, welches letzteres nicht aus der Fayencefabrik stammt.

Es werden auch Signaturen für die einzelnen Epochen gefunden, diagnostische Merkmale herausgeschält, es werden Berichtigungen angebracht, es wird die Weissgeschirr-Theorie entwickelt, ein neuer Geschirrtypus entdeckt, mehrere Tellerformen gefunden und die Service-Hypothese begründet.

Schliesslich wird auch gezeigt, dass dem „Aedermannsdorfer“ eine besondere Bedeutung zukommt, dass es auch nicht identisch ist mit dem „Matzendorfer“; sodann wird die sog. Blaue Familie Schwabs, wie es sich als notwendig ergab, mit dem Aedermannsdorfer zusammen der Laienproduktion eingeordnet, und gezeigt, dass sie nur die letzte Etappe der Laienarbeit ist und nicht etwa eine selbständige Produktionsperiode darstellt. Damit wird sie allerdings ihres Nimbus entkleidet.

II. Nach der Meinung von Herrn Vize-Direktor Dr. Frey vom Landesmuseum gehören zu Matzendorf zwar das Steingut und dann wieder die Blaue Familie, während die Zwischenzeit von 1825—1845 nur mit Verwandten der Leitstücke auszufüllen sei, welche den Charakter von Zufallserzeugnissen aufweisen. Danach wäre für Matzendorf zugunsten von Zürich-Schooren nicht nur das Berner Dekor in Verlust geraten, sondern auch die Etappe des Geschirrs vom Typus des Kranich-Dekors, weiter die polychrome Serviceperiode, dann sämtliches Weissgeschirr und

schliesslich das Geschummerte. In diesen Produkten insgesamt handelt es sich aber gerade um das Hauptkontingent und um die gesamte Fayencefabrikation Matzendorfs schlechthin.

Schlussbetrachtungen.

Aus den vorstehenden Darlegungen ist zu ersehen, wie vielfältig die Matzendorfer Manufaktur arbeitete und wie umfangreich ihre Produktion in den sechs verschiedenen Perioden war, ja, wie hochkultiviert die Glanzperiode gewesen sein muss. Aus der Zusammenstellung der Tafelservices zu schliessen, ist Matzendorf den höchsten Anforderungen gerecht geworden, Ansprüchen, wie man sie nicht einmal mehr heute stellt.

Hinsichtlich der keramischen Technologie ist zu erkennen, dass sich Matzendorf vom unglasierten Ton (Terracotta) über die Stufe der Majolika hinweg zur Fayence selbst, dann auch zu Steingut und zur Steinzeuggruppe entwickelt hat, wenngleich die Reihenfolge eine andere war. Damit will gezeigt werden, dass sich Matzendorf, ausgenommen die Porzellantechnik, in allen keramischen Disziplinen versuchte und auch betätigte, und dass es daher vom chemisch-technischen Standpunkte aus nicht geringe Bedeutung besitzt. Trotzdem sich bezüglich seiner Entwicklung das Fabrikat in rückläufigem Sinne bewegte — wenn wir erwarten, dass ein Unternehmen vom bescheidenen Versuche zur höchsten Vollendung schreite — haben wir im Matzendorfer ein künstlerisch-technisches Schaffen vor uns, das uns Bewunderung abnötigt, selbst bei einem Vergleiche dieser Fayencen mit den Kunstformen der ausländischen Porzellanmanufaktur: Wenn Sèvres und Meissen, oder auch Zürich, Gebilde schufen, die in ihrer Vollendetheit oder im künstlerischen Ausdruck an eine kunstvolle Arie, ja, an eine Symphonie erinnern, so müssen wir die Matzendorferprodukte als ein sinniges, heimatliches Volkslied auffassen, bei dessen Erklängen unsere Seele mitschwingt. Das ist das Matzendorfer!

* * *

Zum Schlusse ist es mir Bedürfnis, Herrn Ständerat Dr. Dietschi für mancherlei Mittheilungen, Anregungen und freundliche Unterstützung während Abfassung der Monographie meinen innigsten Dank abzustatten. Ich danke auch Frau Emma Kully ganz besonders für alle keramischen Hinweise während meiner Sammeltätigkeit sowohl, als während der